



Asien-Newsletter

29. Oktober 2012



Inhaltverzeichnis	Seite
China	
<i>Qingdao will deutsche Investoren</i>	1
<i>Marktnische für deutsche Qualitätsprodukte</i>	2
<i>Soziale Unruhen durch Zwangsräumungen</i>	3
<i>Nobelpreis für „beklemmend romantischen“ Schriftsteller</i>	3
<i>Antijapanische Proteste nehmen zu</i>	4
Japan	
<i>Erneute Rückrufaktion bei Toyota</i>	4
Südkorea	
<i>Erbitterter Inselstreit - Der Dokdo-Konflikt</i>	5
Arabische Länder	
<i>Frauenloser Ikea-Katalog</i>	5

China

Qingdao will deutsche Investoren

Die chinesische Hafenstadt Qingdao, von Deutschen auch Tsingtau genannt, mit Chinas berühmtestem Bier vom Fass, dank einer von Bayern gegründeten Brauerei, wirbt um deutsche Unternehmen, die sich jedoch lieber in anderen Orten wie Shanghai ansiedeln. Obwohl die Lebensqualität in dem Badeort sehr hoch ist, und die Stadt heute noch von der tadellosen Infrastruktur der deutschen Kolonialmacht profitiert, bleiben deutsche Geschäftsleute zurückhaltend. Nur etwa 200 Deutsche sind unter den 8,7 Mio Einwohnern. In der Provinz Shandong stammen 30 der 100 dort angesiedelten deutschen Unternehmen aus Bayern. Die bayerische Vertretung ist die einzige, offizielle deutsche Einrichtung in Qingdao, wo 2010 die Wirtschaftsminister beider Länder auf rund 10 Quadratkilometern einen „deutsch-chinesischen Ökopark“ gründeten. Man will umweltgerechte Unternehmen ansiedeln und einen energiesparenden Stadtteil für etwa 80.000 Menschen bauen. Die gesamte Gewerbefläche könnte sofort an chinesische Unternehmen vergeben werden, aber die Hälfte wird

für deutsche Unternehmen freigehalten. Das Hamburger Architekturbüro GMP lieferte den Plan, die Finanzierung erfolgt durch China. Ein Ableger des „German Center“ aus Shanghai, getragen von der Bayerischen Landesbank, soll ab 2015 Anlaufstelle für deutsche Unternehmen in Qingdao werden. Die zögern noch, der Bau müsse den versprochenen Standards entsprechen und die komplizierten Landnutzungsrechte geklärt sein. Die Chinesen träumen bei der Entwicklungsgesellschaft von einem deutschen Konsortium mit einer Beteiligung von 50 Mio Euro mit Ankerinvestoren wie Siemens. Die bestehenden 16 Bauerndörfer mit rund 7000 Einwohnern müssen weg, die Bewohner umgesiedelt werden. Entschädigungen locken mit neuen Wohnungen und Gewerberäumen, aber Bauern können sie nicht mehr sein. Eine intakte Landschaft mit reichen Obstplantagen soll versiegelt werden, um ausgerechnet einen „Ökopark“ zu schaffen.

Quellen: FAZ, 28.10.2012, von Christian Geinitz
<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/ehemalige-kolonie-die-deutschen-wollen-nicht-zurueck-nach-tsingtau-11915454.html>

Marktnische für deutsche Qualitätsprodukte

Kleine und mittelständische deutsche Unternehmen sind in China überlebenswichtige Zulieferer der deutschen Wirtschaftsriesen, zudem bietet China für kleine Unternehmen attraktive Nischenmärkte. Zur Zeit befinden sich dort 5000 deutsche Unternehmen mit 220.000 Mitarbeitern, drei Viertel gehören zum Mittelstand mit maximal 500 Mitarbeitern und einem Umsatz von höchstens 50 Mio Euro. Ihre wichtige Rolle in der chinesischen Wirtschaft gründet auf qualitativ hochwertigen Spezialprodukten und Innovationen auf Gebieten mit steigender Nachfrage wie Umwelt- und Medizintechnik. Pekings Pläne zur Förderung von Umwelt- und Ressourcenschutz und mehr Qualität statt Quantität könnte mehr Aufträge bringen. Maschinenbauer Aura, der Anlagen für industrielle Prozesswärme liefert, erwirtschaftet durch den explodierenden Rohstoffbedarf Chinas dort bereits ein Drittel seines Umsatzes mit den staatlichen Öl- und Gasförderern als wichtigsten Kunden. Auch beim schwäbischen Unternehmen Pfisterer verdoppelt sich der Erlös des China-Anteils jährlich. Mittelständische Unternehmen folgen den Chinesen auch oft ins Ausland. Die sensibelsten Teile werden oft weiterhin in Deutschland gefertigt aus Sorge um Patentdiebstahl. Auch Korruption bei Auftragsvergabe, besonders in staatlichen Betrieben, ist ein Problem. Die zukünftige Führung Pekings redet noch etwas unklar von Stimulus statt von Reform; oft ein Zeichen für wirtschaftlichen Stillstand. Chinas verlangsamtes Wachstum, wobei wachsende Löhne den Wettbewerbsvorteil zunichte machen, spiegelt den Prozess aller sich schnell urbanisierenden Gesellschaften. Anfangs konzentrierte sich China mit billigen Arbeitskräften auf den Export. Den erwirtschafteten Reichtum investierte Peking in die Bereiche Erziehung, Gesundheit und Armutsbekämpfung. Beim Rückgang der

Auslandsnachfrage durch die Weltwirtschaftskrise half ein riesiges Konjunkturprogramm beim Überleben, wovon aber meist Staatsbetriebe profitierten. Inzwischen sind 50 Prozent des BIP staatliche, teilweise unsinnige Investitionen wie der Bau von Hochgeschwindigkeitszügen, deren Benutzung sich nur Wenige leisten können.

Die chinesischen Banken, die das letzte Konjunkturprogramm finanzierten, sitzen jetzt auf vielen faulen Krediten, sogar die ehemalige Boomstadt Dongguan steht kurz vor dem Bankrott. Lokalregierungen, die sich jahrelang durch Landverkauf finanzierten, haben plötzlich kein Land mehr zur Verfügung. Die Regierung ist bei Investitionen vorsichtiger geworden. Die Zentralbank half kürzlich mit einer Finanzspritze von etwa 44,9 Mrd. Euro, doch die Banken brauchen das Geld für die alten Kredite, neue werden kaum vergeben. Chinesen sollen mehr konsumieren, aber mehr Gehalt wird von der Inflation aufgefressen. Je mehr Geld aber an die Bürger geht, umso weniger bleibt dem Staat für Investitionen. Der Anteil des BIP an das Volk ist in den vergangenen Jahren um 12 Prozent gesunken, man schätzt, dass acht Prozent davon an Firmen und vier Prozent an den Staat gingen. Die soziale Kluft wächst, der Studentenanteil aus Bauernfamilien ist in den letzten 30 Jahren von 30 auf 17,7 Prozent gesunken. Kleine und mittelständische chinesische Unternehmen erhalten kaum Kredite, die Banken borgen sicherer von Staatsunternehmen. Statt Investitionen im Gesundheits- und Sozialbereich setzte Peking bisher lieber auf Projekte mit schnellem Profit. Eine Lösung von Chinas Wirtschaftsdilemma steht noch aus.

Quelle: Zeit, 04.10.2012, von Angelika Köckritz

<http://www.zeit.de/2012/41/China-Wirtschaft-Oekonomen>

FAZ-Blog, 10. Okt. von Christian Geinitz

<http://faz-community.faz.net/blogs/asien/archive/2012/10/10/was-sind-schon-vw-siemens-sap-gegen-den-deutschen-mittelstand-in-china-nicht-viel.aspx>



**Projektdurchführung
in China – Experten ebnen
Ihnen den Weg.**

Projektmanagement in China leicht gemacht

Zur Unterstützung Ihrer Projektarbeit in China bieten wir Dienstleistungen an und stellen Ihrem eigenen Projektteam vor Ort hochqualifizierte einheimische Führungsberater zur Seite.

Unsere Senior-Experten verfügen über langjährige Arbeitserfahrung in China bzw. Taiwan. In aktiv beratender und unterstützender Funktion stehen wir Ihnen während des Projekts zur Verfügung und sorgen für einen harmonischen und effizienten Ablauf.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir beraten Sie bei den konkreten Vorgehensweise.

Huang+Jaumann Wirtschaftsbüro
Tel. +49-821-319 98 40
www.china-projektmanagement.de

Soziale Unruhen durch Zwangsräumungen

Die in China weit verbreiteten Zwangsräumungen, ein beliebtes Mittel lokaler Behörden, um ihren Haushalt auszugleichen und staatliche Fördermittel zu erhalten, indem sie an Investoren Land verkaufen, wird eine zunehmende Bedrohung für die soziale und politische Stabilität. Laut einer Untersuchung von Amnesty International hat in den letzten Jahren die Anzahl Fälle drastisch zugenommen. Das massive Wachstum der chinesischen Wirtschaft und der damit einhergehende Bauboom braucht Platz für neue Projekte, Industriegebiete und Wohnkomplexe. Bewohner, die Widerstand leisten, werden eingeschüchtert und

bedroht, kommen schon mal ins Arbeitslager oder Gefängnis, oder es erscheinen Räumungskommandos. Auch Todesfälle sind keine Seltenheit.

Peking hat die Brisanz der Situation erkannt und will zukünftig die Bewohner gegen Zwangsräumungen schützen oder Entschädigungen bezahlen. Allerdings soll das bisher nur für Stadtbewohner gelten, die Zwangsräumungen betreffen aber meist ländliche Gebiete. Auch die Fördermittel für Kommunen mit wirtschaftlichem Wachstum fließen weiterhin - ohne Vorgaben, wie sie das erreichen.

Quellen: Süddeutsche Zeitung, 12.10.2012
<http://www.sueddeutsche.de/politik/amnesty-international-zwangsräumungen-in-china-nehmen-dramatisch-zu-1.1492911>

Nobelpreis für „beklemmend romantischen“ Schriftsteller

Der diesjährige Nobelpreisträger für Literatur, der 57-jährige chinesische Schriftsteller Mo Yan, vereine „mit halluzinatorischem Realismus Märchen, Geschichte und Gegenwart“. Mo meint, durch reine Vorstellungskraft könne man Themen von der realen Welt isolieren oder sie so übertreiben, dass sie mutig und anschaulich seien. Er begrüßt auch die Zensur, da sie literarisches Schaffen fördere. Mo schreibt über den Kampf kleiner Leute gegen den Verlauf der Geschichte, seine auch als „beklemmend romantisch“ beschriebenen Erzählungen sind von grausamer Realität, häufig beschreibt er auch starke Frauen. Seine Realität ist unberechenbar, die Helden sind hin- und hergerissen zwischen Gewalt, Zärtlichkeit, Glück, Pech, Liebe und Tod. Durch epische Beschreibungen des chinesischen Volksleidens wird Chinas jüngste Geschichte aufgearbeitet, ein Prozess, der politisch kaum stattfindet.

Die Kommunistische Partei Chinas hat sich mit einem der kreativsten Autoren des Landes arrangiert, trotz manch heikler Themen wie Behördenwillkür oder der Ein-Kind-Politik. Seit 2010 werden seine Werke mit staatlicher Förderung auch ins Englische übersetzt, man verlieh ihm sogar den staatlichen Mao-Dun-Literaturpreis.

1987 gelang Mo Yan mit dem Buch „Das rote Kornfeld“ der internationale Durchbruch, es wurde verfilmt und gewann 1988 auf der Berlinale den Goldenen Bären. Einige seiner Bücher gibt es schon auf Deutsch.

Mo wird von Menschenrechtsaktivisten als Opportunist bezeichnet wird, sein Lob des Künstlerschinders Mao Zedong hat ihn diskreditiert. Dennoch könnte die Preisvergabe auch den seit vier Jahren inhaftierten Friedensnobelpreisträger von 2010, Liu Xiaobo, wieder ins Blickfeld rücken, dessen Frau seit zwei Jahren Hausarrest hat, damit sie nicht mit Journalisten sprechen kann. Pekings Wunsch, endlich den Respekt der Welt zu erringen, kann nur durch Achtung von Rechten und Würden aller Bürger in Erfüllung gehen.

Der chinesische Dissident und Künstler Ai Weiwei kritisierte die Preisvergabe an Mo Yan, den er als „von der Realität abgehoben“ beschreibt. Ein guter und moderner intellektueller Schriftsteller müsse jederzeit für universelle Werte wie Menschenrechte und Meinungsfreiheit eintreten. Ai Weiwei wurde Mitte 2011 gegen Kautions aus der Haft entlassen, darf aber weiterhin nicht aus China ausreisen. Er soll Deutschland 2013 auf der Biennale in Venedig vertreten.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 11.10.2012, von Tim Neshitov.
<http://www.sueddeutsche.de/kultur/literatur-nobelpreis-fuer-mo-yan-beklemmend-romantisch-1.1493830>
Süddeutsche Zeitung, 12.10.2012, von Kai Schrittmatter.
<http://www.sueddeutsche.de/politik/liu-xiaobo-friedensnobelpreistraeger-jetzt-ist-der-moment-das-schweigen-zu-durchbrechen-1.1494053>
FTD, 12.10.2012
<http://www.ftd.de/panorama/leute/-kritik-an-nobelpreistraeger-ai-weiwei-schimpfueber-mo-yan/70103286.html>

Antijapanische Proteste nehmen zu

In China wächst die antijapanische Stimmung aufgrund des Streits um die von beiden Ländern beanspruchten unbewohnten Senkaku Inseln im Ostchinesischen Meer. Jetzt mischt auch noch Taiwan mit. Japan besetzte die Inseln 1895, die nach dem 2. Weltkrieg von den USA kontrolliert wurden, die sie 1970 an Japan zurückgaben. Aber auch China und Taiwan beanspruchen das Gebiet. Fünf der Inseln sind in Privatbesitz, eine gehört der Stadt Tokio. Als Japan ankündigte, drei der „privaten“ Inseln zurückzukaufen, riefen chinesische Demonstranten zum Boykott japanischer Produkte auf, und mehrere Unternehmen wie Toyota und Panasonic schlossen nach Angriffen auf ihre Werke ihre Betriebe in China. Als Folge verkaufte Toyota im September in China nur noch halb so viele Autos wie sonst. Obwohl Taiwan und Japan seit jeher enge Beziehungen zueinander unterhalten, kommt es bei den Inseln immer wieder zu Streitigkeiten um die Fischgründe, im Meeresboden

sollen auch hohe Erdgas- und Erdölvorkommen lagern. Etwa 50 taiwanische Boote mit Fischern und Reportern drangen bei Senkaku in japanische Hoheitsgewässer ein. Japanische Patrouillenboote setzten Wasserwerfer ein, die Taiwanesen schossen mit Wasserwerfern zurück. Regierungsvertreter Japans und Chinas, welches Taiwan als abtrünnige Provinz betrachtet, streben eine Lösung des Konflikts an.

Nun steuerten sieben chinesische Marineschiffe auf die japanische Küste zu, die Schiffe waren aber noch in internationalen Gewässern, und Aktivitäten wurden nicht beobachtet. Angeblich handelte es sich lediglich um ein Trainingsmanöver.

Quellen: Süddeutsche Zeitung, 06.10.2012; 25.09.2012
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/chinesisch-japanischer-konflikt-antijapanisches-klima-schwaecht-toyotas-absatz-1.1487536>
<http://www.sueddeutsche.de/politik/streit-um-inselgruppe-im-ostchinesischen-meer-japan-und-taiwan-liefern-sich-wasserwerfer-schlacht-1.1478137>
T-Online, 16.10.2012
http://nachrichten.t-online.de/japan-china-konflikt-chinesische-kriegsschiffe-naehern-sich-japanischen-inseln-/id_60366652/index

Japan

Erneute Rückrufaktion bei Toyota

Wegen Problemen mit den elektrischen Fensterhebern muss der japanische Autobauer Toyota weltweit etwa 7,4 Mio Autos zurückrufen. Der Defekt könnte im Extremfall einen Brand verursachen. Die betroffenen Kunden bekommen das Bauteil kostenlos geprüft und ausgetauscht. Bereits in den vergangenen Jahren musste Toyota Millionen von Autos wegen technischer Probleme und verschiedenen Sicherheitsmängeln zurückrufen.

Wenn in Zukunft Teile nicht nur in einzelne Modelle, sondern in ganze Generationen von Fahrzeugen eingebaut werden, wird dies bei

Rückrufaktionen eine noch größere Anzahl von betroffenen Wagen zur Folge haben.

Toyota, einstiger Weltmarktführer, erholte sich gerade von den sinkenden Absatzzahlen der letzten Jahre. Der größte Rückschlag allerdings sind die um die Hälfte gesunkenen Verkaufszahlen in China. Hintergrund ist der chinesisch-japanische Streit um die Senkaku-Inseln und die daraus resultierenden antijapanischen Proteste in China.

Quellen: Süddeutsche Zeitung, 10.10.2012
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/wegen-technischer-probleme-toyota-ruft-mehr-als-sieben-millionen-autos-zurueck-1.1491932>



Interkulturelle Seminare „Asien besser verstehen“

Aktuelle Termine

China	30.10. (Di.)	Augsburg
	05.11. (Mo.)	Hamburg
	12.11. (Mo.)	Köln
	13.11. (Di.)	Stuttgart
	26.27.11 (Mo./Di.)	Frankfurt
Japan	21.11.12 (Mi.)	Augsburg
Korea	06.11.(Di.)	Frankfurt
Indien	14.11.(Mi.)	Stuttgart

Infos unter www.huang-jaumann.de, oder rufen Sie uns an. (Beratungshotline: 0821-319 9840).
Wir freuen uns auf Sie!

Südkorea

Erbitterter Inselstreit - Der Dokdo-Konflikt

Auf der koreanischen Felseninsel Dokdo, von den Japanern Takeshima genannt, lebt nur ein altes Fischerehepaar und 45 bewaffnete Polizisten, meist junge Männer, die bei der Polizei ihren Wehrdienst ableisten. Japan und Korea beanspruchen beide das Gebiet, der Streit zieht sich seit Jahrzehnten hin, Seoul bleibt unnachgiebig. Einer mehrerer Gründe ist die ehemals brutale Kolonialherrschaft Japans. Dokdo ist ein Symbol für koreanische Souveränität. Die Insel wird täglich von etwa 300 koreanischen Touristen besucht, die sich nur 20 Minuten auf dem Hafengelände aufhalten dürfen.

Jetzt will Japan den Konflikt vor den Internationalen Gerichtshof in Den Haag bringen, was Seoul ablehnt. Japan sagt, es hätte die Inseln 1905 als unbewohntes Gebiet in Besitz genommen, Korea weist auf Dokumente hin, die beweisen, dass Dokdo seit Jahrhunderten koreanisch sei und daher das erste Opfer japanischer Besetzung war. Allerdings geht es auch um reiche Fischgründe und Rohstoffe. Unter dem Meeresboden sollen große Gasvorkommen liegen.

Japan streitet bereits mit Russland um die südlichen Kurilen und mit China und Taiwan um die Senkaku-Inseln und ist damit das einzige demokratische Industrieland, das heute mit allen Nachbarn Territorialkonflikte austrägt. Die Heftigkeit des Streits ist auf die gemeinsame Geschichte zurückzuführen, als Japan Korea brutal ausbeutete und Anfang der dreißiger Jahre auch in China einmarschierte. Die Koreaner warten immer noch auf eine Entschuldigung Japans für die vergangene Unterdrückung und begangenes Unrecht.

Die auf Dokdo stationierten Polizisten absolvieren regelmäßige Kontrollgänge und proben auch mal den Ernstfall. Bisher drangen aber nur japanische Fischerboote in die Gewässer um Dokdo ein, ab und zu läßt sich Japans Küstenwache blicken. Japanische Touristen waren noch keine da.

Quellen: FAZ, 05.10.2012 von Carsten Germis
<http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/japan-und-suedkorea-eine-insel-mit-zwei-namen-11915256.html>

Arabische Länder

Frauenloser Ikea-Katalog

Der seit 1951 erscheinende IKEA Katalog, der inzwischen mit einer Auflage von 208 Millionen in 43 Ländern erscheint, hat in in der arabischen Version des 2013 Katalogs die Frauen wegretuschiert. Ikea entschuldigte sich für den Vorfall, der im Widerspruch zu den Grundwerten des schwedischen Unternehmens stünde, die jegliche Art der Diskriminierung

ausschließt. Der Katalog sei von einem außerhalb der Ikea Gruppe stehenden Franchise Unternehmen fertiggestellt worden. Ein Foto im Stil der Politband Pussy Riots wurde kürzlich von der russischen Ikea Webseite gelöscht, allerdings mit der Begründung, dass Ikea nicht als Austragungsort für Agitationen erhalten könne.

Quellen: Süddeutsche, 01.10.2012
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/saudi-arabien-ikea-loescht-angeblich-frauenbilder-aus-katalog-1.1483517>

Redaktion: Ulli Jenisch

Kostenlose Abonnement : newsletter@huang-jaumann.de

Huang + Jaumann Wirtschaftsbüro
Bauerntanzgässchen 1
86150 Augsburg
Fon: 49-821-31 99 840
Fax: 49-821-31 99 815
info@huang-jaumann.de

Leistungen:
Interkulturelles Asien-Training
Coaching
Interkulturelle Beratung
China-Koordination

Internet:
www.huang-jaumann.de
www.china-seminare.com
www.japan-seminare.com
www.korea-seminare.com
www.indien-seminare.com
www.arabien-seminare.com